

Gemüsezucht mit der

Belächelt, verspottet, bewundert – das Reaktionsspektrum auf biodynamische Praktiken der Demeter-Bäuer*innen ist breit gefächert. Das spiegelt sich auch in polemischen Überschriften von Spiegel oder TAZ wider, wenn es da heißt "Die mit dem Kuhhorn düngen" oder "Erleuchtung durch die Gurke". Wieviel Esoterik verbirgt sich hinter dem dynamischen Aspekt, der sich zum "gewöhnlichen" Bio-Attribut gesellt?

VON RENÉE HERRNKIND

ationalität, Irrationalität und Überrationalität diese Begriffe umreißen die Spannbreite, in die Ueli Hurter, Leiter der Sektion Landwirtschaft am Goetheanum in Dornach, die Biodynamik einbettet. Der 59-jährige Landwirt verweist auf Verbindendes in den diversen Formen der Bio-Landwirtschaft. "Biologisch heißt lebendig und das erschließt sich nicht nur rein chemisch wie im klassischen Nährstoffdenken", betont er den gemeinsamen organischen Ansatz der Öko-Bewegung. Mit dem Dynamischen, das für die Demeter-Agrarkultur zentral ist, komme über das Lebendige hinaus die geistige Dimension hinzu. "Dabei geht es um eine Wesenserkenntnis", benennt Hurter diese Herausforderung, die er der Überrationalität zuordnet. Der Schweizer erlebt im Echoraum dazu Polaritäten: Für die einen sei Esoterik negativ besetzt, gleichbedeutend mit Zauberei, Intransparenz, nicht demokratisch legitimiert und gekoppelt an Machtansprüche. "Ich nehme das wahr und weise es nicht ab", stellt sich Hurter dem Austausch. Menschen, die Esoterik positiv bewerten, teilten dagegen die Erkenntnis, dass das Geistige weder in der materiell-irdischen Erscheinung noch im intellektuellen Denken voll zugänglich ist. Sie erlebten Esoterik als über das Rationale hinausführend. "Mit diesem Spannungsfeld nüchtern umzugehen und es einzuordnen, das ist mein Vorgehen." Dabei gibt ihm Rudolf Steiner Orientierung: Esoterisch ist ein Phänomen, wenn es in dem Zusammenhang wahrgenommen und beschrieben wird, in dem es erscheint. Was liegt da näher, als es biodynamisch am Beispiel der Kuh durchzuexerzieren?

Präparate als Mittler

Die großen Wiederkäuer sind zentral im Organismus-Konzept der biodynamischen Wirtschaftsweise. Genährt vom Futter der hofeigenen Felder und Wiesen, die wiederum ihren lebendigen, fruchtbaren Boden dem Kuhmist verdanken, schenken die Rinder neben den gehaltvollen Lebensmitteln auch noch ihre Hörner für eines der Biodynamischen Präparate. "Sie wirken Zusammenhang-stiftend zwischen dem Lebensbereich, der mit den Pflanzen verbunden ist, dem Tierreich als seelischer Dimension und dem Menschen als Träger einer individuellen und frei verfügbaren Geistigkeit. Die Präparate bringen das Esoterische hinein", analysiert Hurter und geht noch einen Schritt weiter: "Wir erleben die Natur auf eine gewisse Weise erschöpft, physisch und metaphysisch. Als Biodynamiker*innen erkennen wir die Natur als weisheitsvoll an, lernen von ihr und wirken gestaltend, geben ihr Kräfte zurück. Dafür sind die Präparate unsere Mittler." Darin sieht Hurter auch den größten Kontrast zur ökonomisch getriebenen, technik-orientierten Landwirtschaft. "Wenn wir Präparate anwenden, werden wir co-kreativ, ganz im Gegensatz zur Gentechnik, die ist nämlich manipulativ." Und daran macht Hurter schließlich auch die Qualitätsfrage der Lebensmittel fest. "Wir Biodynamiker*innen sind die ersten, die den Reife-Begriff dafür eingebracht haben. Reife ist nur aus dem zeitlichen Zusammenhang aller Entwicklungsstadien einer Pflanze zu verstehen. Die Läuterung der jungen Substanzen in der wachsenden Pflanze in reife, aromatische, anregen-

Kraft der Meditation

de Aromen und Geschmacksnuancen ist ein alltägliches Wunder, eigentlich etwas Esoterisches."

Wichtig dabei ist Ueli Hurter sein nüchterner Blick auf Esoterisches. Der rationale Angang an diese irrationalen Dimensionen sei möglich, ist er überzeugt. Er trennt diese nicht vom praktischen Teil der Biodynamik und betont: "Das Zusammenhang-bildende darf berechtigterweise als esoterisch gelten. Ich kann auch sagen, es ist nicht Technik, sondern Kunst. Dann gilt die schöpferische Freiheit des Künstlers auch für den Landwirt und erlöst vielleicht das Esoterische aus dem Druck, vor dem naturwissenschaftlichen Blick schwer bestehen zu können."

Wenn Pflanzen auf Klänge reagieren

Ute Kirchgaesser vertraut ihrer inneren Gefühlssicherheit. Die hat sich gemeldet, als die Gemüsezüchterin musikalische Intervalle in den Blick nahm und unmittelbar wusste: Die Gestaltungsgesten der Intervalle sind den Gestaltungsgesten von Pflanzen verwandt. Seit 2001 erforscht die 56-Jährige im hessischen Bingenheim die Wirkung von Klängen auf Pflanzen und wendet die Intervalle im Züchtungsprozess an. Sie beobachtet dabei: Pflanzen reagieren auf die Intervalle. Die Gärtnermeisterin aus der Kultursaat-Gruppe beschreibt dafür die Phänomene, die sich zeigen, nachdem eine Petrischale mit Saatgut in Wasser einmalig mit dem Intervall beschallt wurde. "Ich spiele das Intervall mit einer Art Glockenspiel aus geschmiedeten Kupferplatten. Sie sind in der Naturtonreihe gestimmt und entwickeln eine Obertonreihe. Damit entsprechen sie der Natur." Ute Kirchgaesser konnte wahrnehmen, wie entscheidend der Grundton ist, in dem das Instrument gestimmt wurde. Auf manchen Klang reagierten die aus dem Saatgut gewonnenen Pflanzen, bei normal temperierter Stimmung, nämlich ausgesprochen abwehrend und nahmen eine desolate Entwicklung. Die phänomenologischen Wahrnehmungen wurden in einer regelmäßig forschenden Bildekräfte-Gruppe bestätigt. Dabei erspüren die Züchter*innen, die sich aus dem gemeinnützigen Kultursaat-Verein zusammengefunden haben, welche Wirkungen die Früchte der Züchtungsarbeit im Menschen haben. "Schließlich ist unser Ziel eine Nahrung, die den Menschen in seiner Entwicklung fördert." Dabei sind die Unterschiede zwischen mit Klängen behandelten Samen und der unbespielten Vergleichsgruppe deutlich. "Ich bin immer wieder überrascht, in welcher Intensität das feine Instrument wirkt", begeistert sich die Züchterin. Frappierend auch, dass sich über Generationen hinweg die Wirkungen zeigen und meist sogar erst in der zweiten und dritten Generation richtig sichtbar werden. "Die Arbeit mit Klängen hat angestoßen, dass ich mich noch viel intensiver mit Pflanzen auseinandersetze", verrät die Züchterin. Sie nennt ihre Arbeit einen Versuch, anders in ein Gespräch mit den Pflanzen zu gehen. "Und ich bekomme definitiv auch Antworten von den Pflanzen", ist sie sicher. Ihr Staunen über das, was möglich ist, steigert die Ehrfurcht vor den Lebewesen im Gemüsebeet. Das erlebt sie auch, wenn Besucher*innen im Zuchtgarten, Lehrlinge oder Zuhörende

"Die Himmelskräfte können leichter an die Erde heran und die irdischen Kräfte kommen besser nach oben, beide sind im intensiveren Austausch."

bei ihren Vorträgen von der ganz besonderen Züchtungsweise erfahren. "Je weniger jemand naturwissenschaftlich vorbelastet ist, desto leichter fällt das Staunen." Als Spinnerei wurde ihr Ansatz jedenfalls noch nie abgetan. "Es wird immer leichter, frei und sachlich mit anderen über die geistig-spirituelle Dimension unserer Agrarkultur zu sprechen", beobachtet die engagierte Gärtnerin. Für Ute Kirchgaesser ist ihr empirisch naturwissenschaftlicher Versuchsaufbau ein Beitrag, eine lebensgemäße Naturwissenschaft zu entwickeln. "Da müssen wir die geistige Dimension einfach mitdenken", fordert sie.

Neue Gemüsesorten gestärkt durch Meditation

Für Julian Jacobs vom Obergrashof in Dachau und viele seiner Mitstreiter war die sogenannte Bildekräfteforschung von Dorian Schmidt der entscheidende Impuls, im Züchtungsprozess für vitale biodynamische Gemüsesorten ungewöhnliche Wege zu gehen. Der 61-jährige Gärtnermeister forscht schon seit 2001 an der Wirkung unterschiedlicher Angebote im Züchtungsgang. Nach Experimenten mit Tönen, Intervallen und Konstellationen hat er sich inzwischen ganz auf Meditation als Impuls in der Sortenentwicklung bei seiner Gemüsezüchtung eingelassen. "Mit der Bildekräftearbeit haben wir ein wesentliches Werkzeug gewonnen, Wirkungen wahrzunehmen", betont er und nennt auch die von Uwe Geier entwickelte Wirksensorik und die bereits etablierten Bildschaffenden Methoden als weitere wichtige Instrumente in seiner Grundlagenforschung. Sie zeigen alle, dass Meditation wirkt, da ist Jacobs sicher.

Und Jacobs meditiert auf das Saatgut gerichtet nicht allein. "Für mich ist es wesentlich, dass wir als Gruppe meditieren", unterstreicht er, der sich mit Kolleg*innen aus dem gemeinnützigen Verein Kultursaat dafür begeistert. Sie haben sich in den vergangenen Jahren vor allem dem Lauch gewidmet, ihn botanisch, morphologisch, goetheanistisch betrachtet und sind schließlich mit der Bildekräftearbeit ins Lebendige vorgedrungen. "Wenn wir uns als Gruppe innerlich gesammelt dem Lauch zuwenden, schaffen wir ein größeres Bewusstseinsfeld für diese Art der Wesensbegegnung", weiß Julian Jacobs. Der Züchter erzählt, wie ihnen dabei der Lauch als sehr alt, leicht bedrückt und seiner



Im biodynamischen Anbau wird beispielsweise mit Kuhhorn-Präparaten gearbeitet.

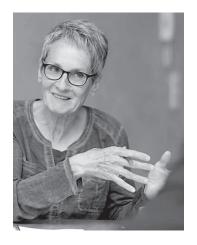
Ursprungs-Identität entfremdet entgegengetreten ist. "Mit unserer Fragestellung: "Was können wir für Dich tun?" und einem daraufhin entwickelten Ritual konnten wir eine Anknüpfung an das Urbild bewirken", schildert er die positive Entwicklung für seine Lauch-Sorte Avano. Im Vergleich zur "Null-Variante", die von keiner meditativen Runde begleitet wurde, zeigt sich in der Forschung zur ganzheitlichen Kulturpflanzenentwicklung der mit Meditation begleitete Lauch als lebendiger, mit einem inneren Licht, mit Lebensfreude – und als hilfreicherer Begleiter für unser Menschsein. Das Miteinander-in-Beziehung-treten wirkt bis ins äußere Bild: Avano mit Meditation steht kräftiger da, spreizt seine Blätter, entfaltet sich.

Spannend wird sein, wie ein weiterer neuer Ansatz vom Obergrashof wirken wird. Das Anpflanzen von Fenchel in geschwungenen Bögen und Spiralen, eingebettet in niedrige Dämme, hinterlässt schon in diesem frühen Stadium der Beobachtung durch die Forscher große Eindrücke. "Wir sehen eine Steigerung der Lebenskräfte. Der Fenchel bekommt offenbar Zugang zu höheren Lebenskräften und der Ort eine andere Atmosphäre. Die Himmelskräfte können leichter an die Erde heran und die irdischen Kräfte kommen besser nach oben, beide sind im intensiveren Austausch". schildert Julian Jacobs die Eindrücke. Ein großer Kontrast zum standardisiert in Reih und Glied eingepferchten Fenchel und vielleicht ein neuer Weg, Nahrungsqualität und Landschaftsgestaltung zu verfeinern. Voraussetzung dafür ist ein Verhältnis zu den Pflanzen auf Augenhöhe. "Wir begegnen uns von Wesen zu Wesen", sagt Julian Jacobs und ist berührt davon, dass sein Verhältnis zu den Pflanzen eine andere Tiefe erreicht hat. Die Offenheit für dieses Tun ist groß. "Es wird zunehmend realer, dass es das Geistige gibt. Es ist unsere Aufgabe als Menschen uns auszubilden, um in Verbindung zu gehen", sagt Julian Jacobs und stellt sich unterstützt von Kultursaat gemeinsam mit anderen Züchter*innen dieser Aufgabe.

Biodynamische Präparate fördern Bodenfruchtbarkeit

Typisch für den biologisch-dynamischen Landbau und deshalb in den Demeter-Richtlinien entsprechend verankert ist der Einsatz spezieller Präparate aus Heilkräutern, Mineralien und Kuhdung. Sie werden auf den Höfen meist selber hergestellt und fein dosiert eingesetzt, denn sie wirken nicht durch die Menge, sondern durch die feinstoffliche Information – vergleichbar mit den Prinzipien der Klassischen Homöopathie. Dadurch kann die Fruchtbarkeit des Bodens erheblich gesteigert werden, was sich durch höhere Aktivität der Bodenlebewesen, den höchsten Gehalt an Biomasse und an der aus-

geprägten Verwurzelung der Pflanzen zeigt. Biologischdynamische Wiesen sind besonders kräuterreich, ergeben also vielseitiges, gesundes Futter für die Tiere, die dadurch beste Milch- und Fleischergebnisse erzielen können. Durch Forschungen über Jahrzehnte hinweg – zum Beispiel beim Schweizer Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) – ist belegt, dass die Biologisch-Dynamischen Präparate der Kulturlandschaft einige der Kräfte wiedergeben, die sie selbst bei bester Bewirtschaftung zwangsläufig einbüßt. Uli Johannes König vom Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise hat es so formuliert: "Mit den Präparaten können wir aus dem kosmischen Ganzen heraus mit Kräften arbeiten." Der erfahrene Forscher spürt immer noch das "Bezaubernde" der Präparate, die einen ganz anderen Umgang mit Stoffen und Kräften der Natur bedingen als das sonst herrschende Wirkstoff-Denken der Naturwissenschaft. "Sie fordern mich als modernen Menschen heraus, bei ihrer Zubereitung und Anwendung künstlerisch-alchimistisch in die Naturvorgänge einzugreifen, ohne sie zu manipulieren." Wie Uli Johannes König erleben viele Biodynamiker*innen und auch Hof-Besucher*innen beim Rühren der Spritzpräparate im Wasserfass eine meditative Stimmung, eine innere Verbundenheit mit allem Lebendigen, eine Mischung aus Kontemplation und Inspiration. "Aber wir spüren auch etwas unnahbar Großes dabei, ahnen ein geistiges Wirken, das wir nur unzureichend verstehen können." ///



RENÉE HERRNKIND

ist Journalistin und seit über 30 Jahren auf Themen rund um den nachhaltig-ökologischen Lebensstil spezialisiert.